wie sie *Troglodytes parvulus* anfertigt? Oder erbaueten vielleicht die Alten für ihre Jungen bequeme, trockne und gegen Ratten und kleine Raubthiere namentlich für die Nacht gesicherte Ruheplätze? Oder sollte einer der Gatten verunglückt sein, und der andere vom Nisttrieb durchdrungen, ihn auf diese Weise zu befriedigen gesucht haben?

Ich konnte mir das Räthsel nicht lösen; auch meine hiesigen Bekannten, die Hrn. Steinbrenner und F. Heynemann konnten mir keine genügendere Aufklärung geben; und Herr A. Brehm meinte bei seiner neulichen Durchreise, dass ich von derartigen Sachen dem Journal Mittheilung machen möchte, um darüber die Ansicht der Ornithologen von Fach zu erfahren.

Frankfurt a. M. den 15. August 1857.

A. von Homeyer,
Lieutenant im Königl. Preuss. 38. Infant. Regim.

Einiges zur Kunde von dem Pflegeelternwesen bei den Vögeln.

Von

Pfarrer F. H. Snell.

Im vorigen Jahre suchte ein hiesiger Vogelsteller ein Nest des Rothkehlchens, (hier Rothbrüstchen genannt, *Sylvia Rubecula* Lath.,) in der Absicht, die Jungen, welche bei ihm bestellt worden waren, auszunehmen und aufzuziehen. Um sich jedoch die Sache zu erleichtern, beschloss er, die Alten auf dem Neste zu fangen und die Jungen von diesen auffüttern zu lassen. Nachdem er einige Pferdehaarschlingen über dem Neste befestigt hatte, fing er bald das Eine der Eltern, und da ihm die Ankunft des andern zu lange währte, so begnügte er sich mit seinem Fange und brachte den gefangenen alten Vogel nebst dem Neste mit den Jungen in seine Stube. Das alte Rothkehlchen, obgleich es das Männchen war, fütterte nicht allein seine Jungen mit Ameiseneiern auf, sondern besass dieselben, da sie noch sehr klein waren, auch des Nachts so lange, bis sie diese Erwärmung nicht mehr bedurften. Als die Jungen allein frassen, wurden sie verkauft. Etwa 8 Tage später brachte der Vogelsteller ein anderes Nest mit jungen Rothkehlchen in das Zimmer zu dem alten Männchen, welches er zurückbehalten hatte. Und siehe da, als die Jungen hungrig wurden und laut zu werden anfingen, kam der Vogel herzu, betrachtete sie lange, eilte dann nach dem Näpfchen mit Ameiseneiern, begann das Pflegevater-

geschäft mit der grössten Emsigkeit, und zog auch diese Jungen vollständig gross, wie wenn es seine eignen gewesen wären.

Ein anderer Fall, der zwar etwas verschieden, aber doch ähnlich ist, und dessen ich schon in der Berliner „Taubenzeitung“ *) Erwähnung gethan, möge sich hier anreihen. Es betrifft dieser Fall eine junge Haustaube, welche ihre jüngeren Geschwister fütterte. Diese Taube — es war eine Täubin — war aus der ersten Hecke des Jahres 1855 und zwar am 27. März ausgeschlüpft. Ihre Eltern hatten am 24. April zum zweitenmal Eier, aus welchen den 11. Mai die Jungen ausschlüpften. Den 14. Juni nun, und dann öfter, beobachtete ich, dass diese jungen Täubchen von ihrer älteren Schwester förmlich gefüttert wurden. Sie waren zwar nicht verwaist, sondern hatten ihre beiden Eltern noch, diese liessen jedoch, wie dies gewöhnlich der Fall ist, wenn die Jungen 5 Wochen alt und beinahe selbstständig sind, in der Fütterung bedeutend nach. Die Jungen bettelten daher im Hunger ihre ältere Schwester, welche ihren Sitz neben deren Nest hatte, häufig um Futter an, und diese liess sich dadurch endlich rühren und zur Erfüllung ihrer Bitten bewegen. Die junge Taube, welche auf diese Weise die elterlichen Pflichten erfüllte, war nach dem Obigen zu dieser Zeit erst drittbalb Monate alt, noch nicht vermausert und noch nicht mannbar; sie paarte sich erst Anfangs August an einen Tauber und hatte den 22. September die ersten Eier, aus welchen beide Junge ausschlüpften und auch, trotz der späten Jahreszeit, glücklich aufgefüttert wurden. Leider wurde mir diese seltene Taube, bei welcher sich schon so frühe der mütterliche Trieb geregt hatte, im Frühling des folgenden Jahres vom *Palumbarius* geraubt!

Einen dritten Fall endlich beobachtete ich neuerdings bei meinen Tauben. Ein junges Täubchen nämlich, welches den 15. Mai d. J. ausgeschlüpft war und zwar auf dem Fussboden des Taubenschlags, wurde von einem alten ledigen Tauber oft bedrängt und gebissen, wenn seine Eltern abwesend waren und dasselbe nicht beschützen konnten. Es flüchtete sich daher, als es so weit erstarkt war, dass es im Schlage umherlaufen konnte, zu einem andern, in der Nähe seines Stammnestes brütenden Taubenpaare, von welchem dasselbe auch geduldet und erwärmt wurde. Am 12. Juni widerfuhr diesem jungen Täubchen das weitere Unglück, dass es seinen Vater durch den *Palumbarius* verlor. Ungefähr um dieselbe Zeit verliess das Taubenpaar, zu welchem sich das genannte Junge geflüchtet hatte, seine Eier, weil das Nest voller

*) Jahrgang 1856. Nr. 38.

Taubenläuse war; und nun fingen diese Tauben an, das fremde Junge förmlich zu füttern. Ganz regelmässig that dies die Täubin; vom Tauber habe ich es nur einmal beobachtet. Es wurde also in diesem Falle Ein junger Vogel von drei alten (seiner Mutter und den beiden Pflegeeltern) zu gleicher Zeit gefüttert, wie man das ja auch von ausgeflogenen jungen Kuckuken behauptet. Bemerkenswerth ist dabei noch das, dass die Pflegeeltern zu der Zeit gar keine Junge gehabt haben, mithin nicht für den Verlust von Jungen, sondern von Eiern an ihrem Pflegekinde Ersatz suchten. — Dass übrigens brütende Tauben zu der Zeit, wo ihre Eier dem Ausschlüpfen nahe sind, ganz kleine fremde Junge, die man ihnen statt der Eier unterlegt, annehmen und auffüttern, das habe ich durch öftere Versuche constatirt. Der oben angeführte Fall ist aber weit merkwürdiger, weil hier die statt der Eier angenommene junge Taube bereits halb erwachsen war.

In der „Taubenzeitung" wird auch (nach einem alten „Münchener Taubenbuch" vom Jahr 1806) ein Fall erzählt, dass ein alter lediger Tauber junge Tauben an Kindes Statt angenommen und gross gezogen habe. Ich habe in meiner Praxis einen derartigen Fall niemals erlebt, sondern vielmehr immer gefunden, dass ledige Tauber ungewöhnlich bissig und unverträglich sind. Um so merkwürdiger ist der dort berichtete Ausnahmefall.

Aus allem hier Mitgetheilten scheint mir übrigens der Schluss erlaubt zu sein, dass das Pflegeelternwesen auch bei den wilden Vögeln, zumal, wo viele von Einer Art nahe bei einander nisten, in ausgedehnterer Weise stattfindet, als man gewöhnlich glaubt. Denn die zahmen Tauben, wenigstens die Feldflüchter, (an welchen ich meine Beobachtungen gemacht habe), sind nicht als vollständig domesticirte Thiere anzusehen, sondern führen fast dasselbe Leben, wie die wilde *Columba Livia*. Es wird daher schwerlich unstatthaft erscheinen, von dem zahmen Feldflüchter allgemeinere Schlussfolgerungen zu abstrahiren.

Hohenstein bei Bad Schwalbach, im Juni 1857.

Notiz für Ausstopfer. — Es geschieht oft, dass schlecht präparirte Bälge zerfressen werden und zerfallen. So erging es mir mit *Aquila albicilla* aus Dalmatien und *Anas tadorna* aus der Krimm. Beide Vögel sind zwar keine Seltenheiten, sie waren mir aber doch werth wegen des Vergleiches mit den hiesigen gleicher Art. Die Haupttheile beider waren noch gut erhalten, aber die Brust und der Oberrücken waren gänzlich zerfressen, die Haut war fast verschwunden, die Federn lagen los umher. Ich behandelte die gut gebliebenen Theile